

unter Franken und Sachsen machten die Slawen Fortschritte und besetzten nicht nur das Land zwischen Elbe und Saale vollständig, sondern breiteten sich auch auf dem linken Saalufer aus, welcher Umstand Dagobert I., König von Austraßen, veranlaßte, in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts, zum bessern Schutze der bedrohten Grenze, in Thüringen, welches die Franken bisher durch Gaugrafen hatten verwalten lassen, die herzogliche Würde wieder aufzurichten. Dem ersten Herzog, Rudolph, gelang es die Slawen wieder bis über die Elbe zurückzudrängen; er gründete zur Verteidigung der Grenze Rudolstadt, Orlamünde, Dornburg u. Seitdem blieb, einzelne auch später noch erfolgende Einfälle der Sorben abgerechnet, die Saale die Grenze zwischen Thüringern und Slawen.

Karl der Große, der die Slawen sowohl auf der Elbgrenze, wie auch südlich des Main und der Donau empfindlich gezüchtigt, räumte im Jahre 804 den Obotriten, die im Kampfe gegen die Sachsen Holsteins seine Bundesgenossen gewesen waren, den südöstlichen Theil Holsteins, das Land Wagrien, ein und führte bald darauf einen anderen Wendenstamm vom rechten Elbufer in die Gegend des Arndsee — die heutige Altmark, — von wo aus derselbe sich bald noch weiter westlich in's Lüneburg'sche bis zur Ilmenau ausbreitete.

Infolge dieses Verfahrens schob sich die deutsch-slawische Sprachgrenze weiter nach Westen vor und erstreckte sich vom Einflusse der Schwentina in den Kieler Meerbusen, der Schwentina folgend, zum Plönsee und zog sich dann von dessen Südspitze über Segeberg, Oldesloe nach den Quellen der Delvenau und erreichte die Elbe ungefähr in der Mitte zwischen Hamburg und Lauenburg. Die Elbe überschreitend, folgte die Grenze dem Laufe der Ilmenau, umfaßte die Altmark und gelangte wieder an die Elbe bei Tangermünde, dieselbe dann bis zur Mündung der Saale begleitend. Von da ab bildete die Saale die Grenze bis Saalfeld, wo das slawische Gebiet auch auf das linke Saalufer übertrat und sich — unter anderm das sogenannte Himmelland mit umfassend — zu den Mainquellen und dem Fichtelgebirge zog. — Von da ab bildete im ganzen die Raab bis zur Donau die Grenze.

Alles Land nördlich und östlich dieser Linie war in den Händen slawischer Völkerstämme, auch die Nordseeinseln Fehmarn, Usedom, Wollin und Rügen.

Und auch jenseit dieses Gebietes fehlte es in Norddeutschland — und von diesem allein ist hier die Rede — nicht an vereinzelten slawischen Kolonien. So in Fulda, wie schon Abt Sturm versichert; das Eichsfeld war, wenn auch nicht von einem rein slawischen, doch wenigstens von einem stark mit slawischen Elementen durchsetzten Volksstamme bewohnt, wie noch einzelne in Ortsnamen — die Windische Gasse in Heiligenstadt, und die aus vierzehn Dörfern bestehende Windische Mark an der zwischen Wanfried und Eschwege sich in die Werra ergießenden Frieda — vorkommende Anklänge beweisen. Die Stadt Lemgo ist nachweislich eine slawische Kolonie.

Auf dem Harze wird Stiege, das noch im vierzehnten Jahrhundert das heidnische Stiege heißt, ausdrücklich als slawische Kolonie bezeichnet; außerdem erinnern Orte wie Windehausen, Pfaffschwende, Schierowende, Dalwenden, wo in einer Urkunde von 1055 Mansi slavorum vorkommen, Wendesort, Rosperwende durch ihre Namen an einen slawischen Ursprung.

Im Mansfeldischen — Hübitz — zu beiden Seiten der bei Friedeburg in die Saale einmündenden Schlenze, auf dem ganzen linken Saalufer von Bernburg bis Jena, findet sich eine Masse Dörfer, deren auf itz, ow (au), in endende Namen auf slawische Urbewohner schließen lassen.

Vergleichen wir nun mit dieser alten Slawengrenze die deutsche Sprachgrenze, wie dieselbe in Norddeutschland heute sich gestaltet.

Dieselbe bewegt sich heute von Michelsdorf,\*) dem östlichsten deutsch sprechenden Orte an der preussisch-österreichischen

Grenze, über Dirschel, Biltzsch, Zauditz, an Karscher und Leobschütz vorüber, über Deutsch-Passelwitz, Schlagwitz, Buchelsdorf, Steinau, Friedland, Schurgast zur Oder, welche sie oberhalb Brieg bei Niebnig überschreitet.

Bei dem slawischen Stoberau berührt die Sprachlinie auf's neue das rechte Oderufer und zieht sich dann über Leubusch, Hessenstein, Namslau, Gruwitz, Wartenberg, Mittenwalde, Gosschütz, Krotoschn, Zduny, Zutroschn in einem Bogen nach Sarne und von dort über Rawicz, Bojanowo, Panitz, an Lissa, dasselbe dem deutschen Sprachgebiete zuweisend, vorüber über Schlawa, Köpzig, Bomst, Deutschen, Radwitz, Gräs, Ken-Tomysl, Birnbaum, Zirke, Neubrück, Wronki, Obersigke, Filehne, Czarnikow, Budzin, Margonin, Exin, Schubin (gemischt), Labischin (gemischt) nach der Weichsel, welche sie oberhalb Thorn überschreitet.

Von Thorn ab sind die größeren deutschen Grenzorte: Forderu, Culm, Briesen, Rheden, Graudenz, Garnsee, Freistadt, Bischofswerder, Deutsch-Eylau, von wo aus sich die Sprachgrenze zwischen dem Dobisch- und Dargeinensee einerseits, dem Mauersee andererseits hindurch über Marggrabowa, Gurnen zum Nordrande des Wyszytensees, von da über Schirwindt, Schillehnen, Ragnit und Tilsit zum Kurischen Haff hinzieht, welches letztere sie nordöstlich von Labiau bei dem Dorfe Agilla erreicht.

Alles das Land, welches sich zwischen den beiden oben angegebenen Grenzen, der alten Slawengrenze und der heutigen Sprachgrenze, hinzieht, ist heute deutsch und zwar deutsch nicht bloß im politischen, sondern auch im ethnographischen oder wenn man lieber will im nationalen Sinne des Wortes, eine Eroberung nicht nur des deutschen Schwertes, sondern auch der deutschen Kultur, welche, die slawische Urbevölkerung des Landes durchdringend, sie schließlich germanisirte.

Zwar umschließt die oben angegebene Sprachgrenze noch manche von slawischer oder lettischer Bevölkerung bewohnte Orte und Distrikte, von denen die wendisch sprechende, politisch zwischen Preußen und Sachsen getheilte Lausitz, die von Kassuben bewohnten Distrikte der beiden pommerischen Kreise Bütow und Lauenburg, der polnisch sprechende, von dem oben bezeichneten Sprachgebiete eingeschlossene Theil des Regierungsbezirks Danzig als die wichtigsten hier eine flüchtige Erwähnung finden mögen.

Aber die Bewohner dieser vereinzelt, rings von einer deutsch sprechenden Bevölkerung gegebenen Gebiete werden eben so wenig ihre Nationalität zu behaupten vermögen als die vom Mutterlande politisch und räumlich getrennten und überall von einer romanischen Bevölkerung umringten Deutschen der Sierra Morena, des Splügen, der sieben vicentinischen und der dreizehn veronesischen Gemeinden die ihrige. — Die in das deutsche Sprachgebiet eingeschlossenen Wenden der Lausitz, die Kassuben Pommerns, die Polen Westpreußens werden so sicher, früh oder spät, dem Germanisierungsprozesse erliegen, als sie jetzt bereits dem politischen Einflusse ihrer deutschen Nachbarn unterworfen und genöthigt sind, deren politisches Schicksal zu theilen.

Die Germanisirung des in seinen Grenzen vorstehend näher bezeichneten Slawenlandes zwischen Saale und Weichsel, das heißt eines Landes von mehr als viertausend Quadratmeilen, bewohnt von etwa sechzehn Millionen Menschen, ist unleugbar die wichtigste und folgenreichste That der deutschen Geschichte. Durch dieselbe erwarb das deutsche Volk einen mehr als vollgiltigen Ersatz für die Verluste, welche das deutsche Sprachgebiet im Westen, wo das Französische, und im Süden, wo das Italiänische langsam übergreift, erlitten hat; eine Entschädigung selbst für die politische Einbuße, welche das weiland heilige römische Reich deutscher Nation durch die Lostrennung des Elsasses und des deutschen Lotharingens, Hollands, Belgiens und der Schweiz erfahren.

\*) Die deutsch sprechenden Orte sind gesperrt gedruckt.